

# Zur lexikalischen Sonderstellung des Bündnerromanischen

Autor(en): **Schmitt, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalas da la Societad Retorumantscha**

Band (Jahr): **106 (1993)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-235839>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur lexikalischen Sonderstellung des Bündnerromanischen

*Christian Schmitt*

## 1. Vorbemerkungen

Zu den zentralen Fragestellungen der Romanistik gehören seit ihrer Begründung durch Diez die genealogische Charakteristik und die typologische Klassifikation von Sprachräumen. Was dabei die rein an sprachlichen Fakten orientierte Darstellung von Sprachlandschaften betrifft, so hat bereits Ascoli (1873) mit seinen *Saggi Ladini* einen Weg gewiesen, der für spätere Studien dieser Art (vgl. z.B. Tagliavini 1926; 1934 und 1973, 301-311) wie auch für dialektometrische Analysen (z.B. Goebel 1984; 1986, 83-97; 1986a, 513-535) richtungweisend war, indem er eine objektive Beurteilung sprachlicher Phänomene ohne Berücksichtigung staatspolitischer Denkmodelle forderte; dass es auf der anderen Seite – nach den Verirrungen eines C. Battisti (z.B. 1922, 106-135; 1929a, 1-51; 1929b; 1931; 1937; 1941) – noch immer Anhänger ideologischer Interpretationen vom Schlage eines J. Kramer gibt, mag in diesem Zusammenhang überraschen (vgl. Kramer 1981; 1984; 1986, 581-615; dagegen, mit guten Argumenten, Goebel 1989, 165-183; 1990, 19-49); doch sollte man solche Versuche einer bewussten Manipulation historischer Fakten und der ideologischen Geschichtsklitterung nicht zu leicht nehmen: Gerade in der Zeit des Faschismus hat sich gezeigt, welche Sumpflilien aus ideologisch verbrämten Sprach- und Geschichtsmodellen entstehen können, denn leicht lassen sich aus manipulierten sprachlichen Daten Ansprüche herleiten oder mit ihnen angeblich alte Rechte begründen. Doch davon sei hier nicht die Rede, da in der Romanistik solche Aspekte heute – wenn überhaupt – nur eine marginale Rolle spielen. Vielmehr geht es in diesem *donum natale* um die Fortsetzung einer Diskussion, die wohl mit Gartner (1910, 1) begonnen hat, der bei den drei rätoromanischen Varietäten von Mundarten spricht, die «sich nicht zum Italienischen schlagen lassen»; die Problematik wurde von W. v. Wartburg (1950, 149), B. E. Vidos (1959, 332f.) und C. Tagliavini (<sup>3</sup>1959, 324) wieder aufgegriffen und zuletzt vom Jubilar (1964, speziell 292ff.) und dann von Goebel (1984) in

einer typologischen und von Redfern in einer genealogisch-typologischen Studie (1971; vgl. dazu Schmitt 1973, 390-396) fortgesetzt und ist inzwischen insofern zu einem Abschluss gekommen, als an der Einheit der drei alpenromanischen Varietäten des Bündnerromanischen, des Ladinischen und des Friaulischen von linguistischem Standpunkt aus heute keine Zweifel mehr bestehen. Es kommt uns in unserem Beitrag also nicht auf die unbestreitbare *unità ladina* an, sondern auf die Sonderstellung der bündnerromanischen Mundarten im Vergleich zu den oberitalienischen und ihre historische Begründung.

## **2. Zu den Kriterien für die Sonderstellung der Bündnerromania**

Grundsätzlich lassen sich mehrere Methoden applizieren, wenn man die Sonderstellung einer Sprachlandschaft ermitteln möchte. Es ist ein rein typologisches Vorgehen denkbar, wie dies seit Grimes/Agard (1959, 598-604) immer wieder versucht wurde; durchführbar ist auch ein Mischverfahren, wobei nicht nur verschiedene Teile der Grammatik und eventuell noch der Wortschatz, sondern sowohl die typologische wie auch die historische Perspektive ihre Anwendung finden, wie dies etwa Muljačić (1967, 23-37) gezeigt und Müller (1971, 242-253) theoretisch dargelegt und begründet hat.

Solche auf grammatischen Kriterien basierenden Studien erlauben es, mit mathematischer Genauigkeit Sprachräume abzustecken, doch haben typologische Klassifikationen grundsätzlich den Nachteil, nicht auf ätiologische Fragen Antworten zu geben, da z.B. Lautentwicklungen oder morphosyntaktischer Wandel selten begründet und noch seltener gegebenen historischen Bedingungen zugeordnet werden können. Ein evidentes Beispiel dafür stellt die von W. v. Wartburg vorgenommene Einteilung der Romania in eine Ost- und Westromania dar (v. Wartburg 1950; 1967): Das phonetisch-phonologische Kriterium der Sonorisierung der intervokalischen Verschlusslaute *p*, *t*, *k* in intervokalischer Stellung ist ebenso unumstritten wie das morphosyntaktische des Ausfalls des auslautenden lateinischen -s; wohl aber sind und bleiben alle Erklärungsversuche beider Phänomene diskutabel, und es wird sich nie mit Sicherheit sagen lassen, ob etwa die keltische Lenisierung für die Entwicklung der Verschlusslaute und soziologische Gründe für die Bewahrung des auslautenden -s in der Westromania verantwortlich zu machen sind.

Wie Heger (1964, 15-34) überzeugend dargelegt hat, lassen sich Sprachlandschaften auch lexikalisch beschreiben, denn es gibt in jeder Sprache nicht nur einen Teil des Wortschatzes, der schnellem Wandel unterworfen ist, sondern auch einen Wortschatz, der seit Jahrhunderten verankert ist und den man aufgrund seines Textgebrauchs auch diatopisch und diastratisch problemlos einordnen kann. Der Wortschatz gestattete z.B. eine ätiologische Erklärung des Gaskognischen (Heger 1964, 15-34; Schmitt 1976, 31-50; 1980, 319-326), aber auch die Darstellung und Begründung der Sprachlandschaften der Galloromania (Müller 1971a; Schmitt 1974; 1974a, 31-83), und er erwies sich, wie dies die Arbeiten von G. Rohlfs (1954; 1971; 1986; jeweils mit Karten) dokumentieren, als das brauchbarste Kriterium bei der Darstellung und Begründung der von der Neolinguistik (Bartoli 1925) herausgearbeiteten Arealnormen und speziell bei der Erklärung der Sonderstellung der rumänischen Dialekte (Bahner 1970; Fischer 1965, 441-447; Rohlfs 1980; Schmitt 1986, 296-316).

Dabei ist natürlich je nach Fragestellung bald der Gesamtwortschatz einer Sprachlandschaft zu betrachten, bald nur der ererbte. Wer etwa der Frage nachgeht, ob das Bündnerromanische a u c h auf einer ihm eigenen Latinität beruht, tut sicher gut daran, nur den lateinischen Wortschatz mit dem anderer romanischer Sprachlandschaften zu vergleichen und den Sub-, Super- und Adstratwortschatz zunächst auszugliedern. Natürlich kann dieser Ausschluss nur ein vorläufiger sein, denn wenn erklärt werden soll, auf welcher besonderen Basis charakteristischer Wortschatz beruht, kann nur dann von spezifischer Latinität gesprochen werden, wenn ausgeschlossen werden darf, dass die Divergenz des Bündnerromanischen von den Nachbarsprachen und -mundarten nicht stratologisch zu erklären ist.

Betrachtet man die Karten des AIS, lässt sich deutlich eine typologische Sonderstellung des Bündnerromanischen ablesen, wie dies bereits Redfern (1971, 68ff.) gezeigt hat. Ordnet man den von ihm ermittelten Wortschatz den neunzehn Atlaspunkten zu, ergibt sich eine Skala, die von 81 typischen bündnerromanischen Wörtern bzw. 79,4 % Anteil am charakteristischen bündnerromanischen Wortschatz für P 1 (AIS) bis zu 39 typischen bündnerromanischen Wörtern bzw. 38,2 % Anteil am charakteristischen bündnerromanischen Wortschatz für P 47 (AIS) reicht; m.a.W.: Lexikalisch betrachtet, hat Brigels die ausgeprägteste lexikalische Unabhängigkeit gegenüber den oberitalienischen Mundarten, während Bivio mit einem Anteil von 38,2 % klar an letzter Stelle

steht. Allerdings ist eine solche Aussage typologisch, da hier die Distanz gemessen wird und die Herkunft der Lexeme keine Rolle spielt. Hinsichtlich der typologischen Distanz lässt sich folgende Tabelle erstellen:

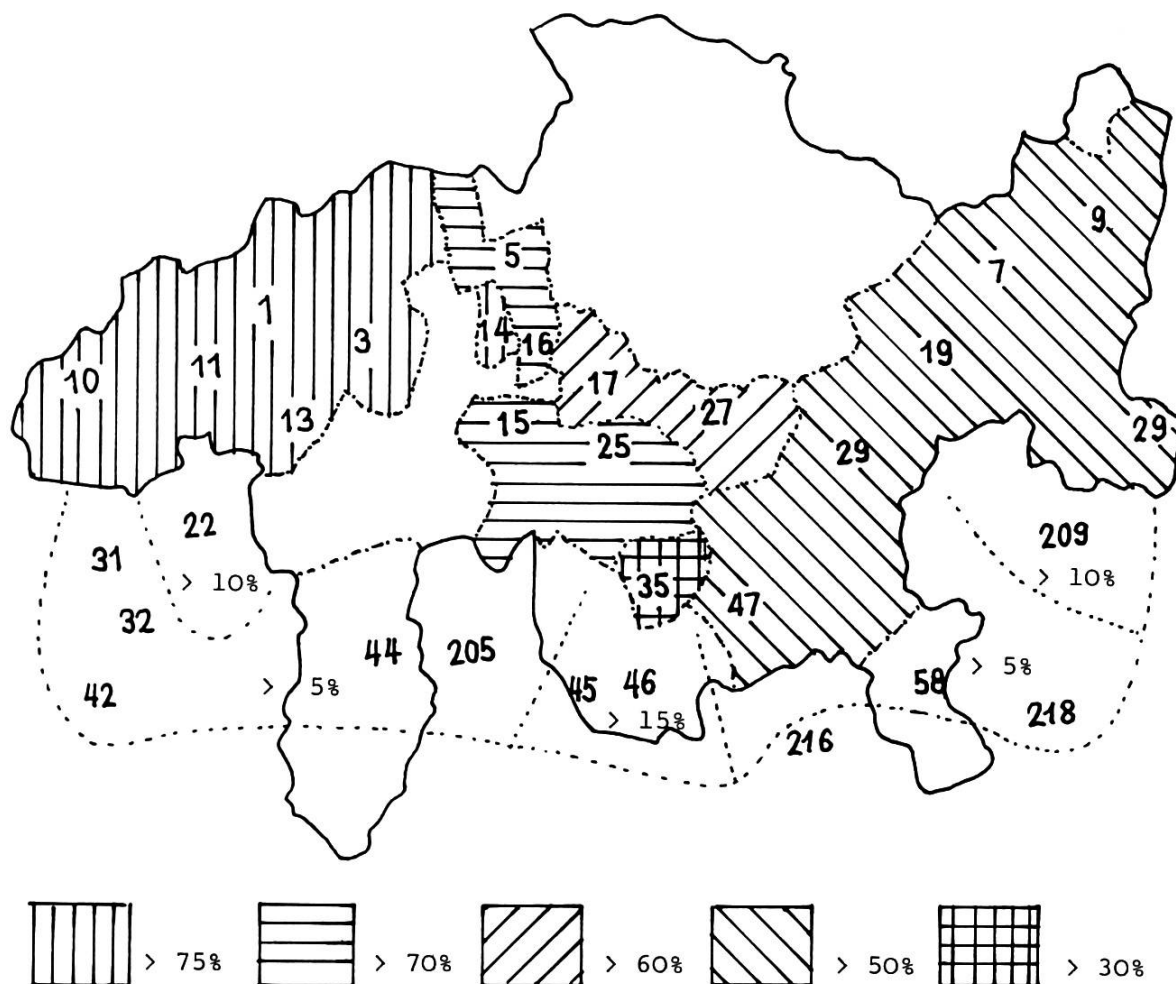
| AIS | Ort         | typ. Einheiten | AIS | Ort         | typ. Einheiten |
|-----|-------------|----------------|-----|-------------|----------------|
| 1   | Brigels     | 81 (79,4%)     | 17  | Lenz        | 69 (67,6%)     |
| 10  | Camischolas | 80 (78,4%)     | 27  | Latsch      | 62 (60,8%)     |
| 11  | Surrhein    | 79 (77,5%)     | 7   | Ardez       | 61 (59,8%)     |
| 13  | Vrin        | 79 (77,5%)     | 9   | Remüs       | 60 (58,8%)     |
| 3   | Pitasch     | 78 (76,5%)     | 15  | Zernez      | 59 (57,8%)     |
| 14  | Dalin       | 77 (75,5%)     | 28  | Zuoz        | 58 (56,9%)     |
| 5   | Ems-Domat   | 74 (72,6%)     | 47  | Fex Platta  | 54 (52,9%)     |
| 15  | Mathon      | 73 (71,6%)     | 29  | Santa Maria | 51 (50%)       |
| 16  | Scharans    | 73 (71,6%)     | 35  | Bivio       | 39 (38,2%)     |
| 25  | Reams       | 72 (70,6%)     |     |             |                |

Diese Darstellung mit typologischer Implikation besagt nicht mehr und nicht weniger, als dass der AIS insgesamt 102 Karten ausweist, bei denen sich das Bündnerromanische vom Rest lexikalisch unterscheidet, und dass der Unterschied signifikant ist, denn für die Übergangspunkte lassen sich folgende Werte ermitteln:

| AIS | Ort       | typ. Einheiten | AIS | Ort       | typ. Einheiten |
|-----|-----------|----------------|-----|-----------|----------------|
| 46  | Coltura   | 20 (19,6%)     | 31  | Osco      | 9 (8,8%)       |
| 45  | Soglio    | 16 (15,7%)     | 44  | Mesocco   | 8 (7,8%)       |
| 209 | Isolaccia | 12 (11,8%)     | 32  | Chironico | 8 (7,8%)       |
| 22  | Olivone   | 11 (10,8%)     | 42  | Sonongo   | 6 (5,9%)       |
| 58  | Poschiavo | 10 (9,8%)      | 218 | Grosio    | 6 (5,9%)       |
| 205 | Prestone  | 10 (9,8%)      |     |           |                |

Der Abstand von Bivio mit 39 typischen Einheiten zu AIS 46 (Coltura), wo sich nur 20 typische Einheiten finden, ist schon sehr deutlich, so dass man mit gutem Recht von einer lexikalischen Sonderstellung des Bündnerromanischen sprechen darf im Vergleich zu den oberitalienischen Nachbarmundarten.

Wie diese Sonderstellung zustandekam, worauf sie basiert, erklären diese Tabellen nicht, deren quantitativer Aspekt kartographisch in der Karte zur Verteilung des typischen rätoromanischen Wortschatzes zusammengefasst ist.



Die Verteilung des typischen bündnerromanischen Wortschatzes lateinischer und vor-romanischer Herkunft nach dem Atlas Italiens und der Südschweiz (AIS)

### 3. Typologische Kartenauswertung mit historischer Implikation

Soll eine Antwort auf die Frage gefunden werden, ob das Bündnerromanische sich bereits zur Zeit der Romanisierung ausgegliedert hat bzw. auszugliedern begann, können nur noch AIS-Karten berücksichtigt werden, bei denen sich unterschiedliche lateinische Typen gegenüberstehen, also Fälle wie z.B. it. *campane* «Glocken» vs. br. *sén̄ts* (lt. *campana* vs. lt. *signos*), it. *forte* «stark» vs. br. *férm* (lt. *fortem* vs. lt. *firmum*), während Distinktionen wie z.B. it. *bianko* vs. br. *alf* unergie-

big sind, da – wie sich dies an Ortsnamen leicht zeigen lässt – der Typ *it. bianco* sich erst sekundär auf Kosten der Nachfolgeformen von *lt. albu* «weiss» durchsetzen konnte; umgekehrt ist die Distinktion *br. hokar* «Hocker» vs. *it. scanno* oder *br. petar* «bitter» vs. *it. amaro* hinsichtlich unserer Fragestellung nicht relevant, weil grundsätzlich nicht auszuschliessen ist, dass die lateinischen Lexeme *scamnum* «Schemel» und *amarus* «bitter» ursprünglich auch im Bündnerromanischen bestanden haben, dort aber durch die entlehnten Germanismen *Hocker* und *bitter* erst sekundär verdrängt wurden. Anders sind hingegen Substratwörter zu bewerten, denn *it. succiello* vs. *br. trádar* oder *it. nocciolo* vs. *br. krós* zeigen, dass die lateinischen Formen nicht angenommen wurden und man an ihrer Stelle das gall. *taratrum* oder gall. *\*krodus* beibehielt und ins Latein der Bündnerromania integrierte, während etwa das Fortleben von Präromanica wie *topo* oder *lastra* im Italienischen die Folgerung zulässt, dass evtl. schon früh das Bündnerromanische, das Fortsetzer von *lt. mus/murem* bzw. *lt. platea* kennt, sich durch die Option für das lateinische Etymon von der übrigen oberitalienischen Latinität abgesetzt hat.

Betrachtet man die 52 Typen, die entweder nur im Bündnerromanischen und auf wenigen Punkten der Übergangszonen oder im Bündnerromanischen «in all but a few of the points within the Western Raeto-Romance area» (Redfern 1971, 68) ausgewiesen sind, wird deutlich, dass man nicht von einer erst sekundär durch das germanische Superstrat erfolgten Ablösung und Ausgliederung des bündnerromanischen Sprachraums sprechen darf. Die jeweils charakteristischen Einheiten, die auf einer besonderen Auswahl aus dem Volkslatein basieren, sind zu zahlreich, um eine solche Vermutung zu stützen. Dabei dokumentieren einige Oppositionspaare wie *porta/ianua*, *ienua* «Tür», *paura/temma* «fürchten» oder *pregare/ura*, die auf die lateinischen Rivalen *porta/ianua* (*\*ienua*), *pavorare/timere* und *precari/orare* zurückzuführen sind, dass schon zur Zeit der Romanisierung eine besondere Auswahl aus dem Reichslatein stattgefunden haben muss, die dann bis in die Zeit der Christianisierung gereicht hat, denn mit der Galloromania kennt das Bündnerromanische z.B. *signos* «Glocken», und es besitzt, wie Jud in einem inzwischen zum Klassiker gewordenen Beitrag gezeigt hat, seine eigene Sakralterminologie (Jud 1919, 1-56). Bei 52 Karten (vgl. Redfern 1971, 68f.) basiert die Divergenz auf unterschiedlichem lateinischen Wortschatz, wenn man substratbedingte Aufnahmen als ins Volkslatein integrierten Wortschatz betrachtet; dabei

scheint von Bedeutung, dass nach Auskunft des *Thesaurus Linguae Latinae* bzw. (in Ergänzung) des Forcellini knapp zwei Drittel der typischen Latinismen des Bündnerromanischen bereits in der Zeit der Republik und der frühen Kaiserzeit bestanden haben bzw. den Wortbildungsregeln der klassischen und nachklassischen Latinität entsprechen, während das letzte Drittel zur silbernen oder späten Latinität zu rechnen ist, wenn man den ThLL und Forcellini heranzieht. Vielfach ist die Affinität zum Latein der Galloromania besonders ausgeprägt; diese Tatsache stellt ein deutliches Indiz für eine frühe Orientierung nach Norden und Nordwesten dar, die auch Rohlf in einer auf Sprichwörtern und Redewendungen basierenden Studie nachgewiesen hat (1975).

Das Bündnerromanische umfasst damit die folgenden charakteristischen lexikalischen Einheiten: *vascellariu*, *istu heri ipsu*, *homo stupet*, *cera*, *terrae \*tremulu* (wobei zu bemerken ist, dass *tremulus* bei Forc IV, 788 ausgewiesen wird), *findit*, *sabucu*, *\*fora*, *asserculu*, *platea*, *supra cameras*, *\*palacinu*, *\*palancinu*, *limes*, *me(n)sa*, *papiliu*, *lucinium/lumen*, *\*sulpurinu* (zu *sulphur*, vgl. Forc IV, 585), *folle*, *cadafocu* (nicht *calda* + *focu*, wie Redfern 1971, 86), *vascellu*, *aquariolu*, *turella*, *plicare* + *cremaculu*, *scetone*, *\*mollisia*, *\*magulare*, *\*voliendo*, *ientare* (ThLL VII, 1, 252, 82f. *ientator ab ientare*), *solvere* (Asterisk scheint nicht berechtigt, vgl. Forc IV, 414-416), *\*nursa*, *bestia*, *agnellu*, *\*cott* (ML 2454), *\*haediolus* (ThLL VI, 2, 2, 2487, 75 weist *haedilia*; 2488, 4 *haedillus* und 2488, 37 *haedulus* aus), *pugnare*, *carne porcellu*, *melanu*, *\*(a)culu*, *vascellu*, *\*pontone* (vgl. aber Forc III, 759), *\*crassa*, *ruptu*, *\*trusare* (Asterisk scheint nicht gerechtfertigt, vgl. Forc IV, 818, der Catull, *carm.* 56, 5 anführt: *deprendi modo puüulum puelae trusantem*), *hoc anno*, *duru*, *pomu*, *acidu*, *fusticulu*, *vineariu*, *cellarium*, *melu in terra*, *\*fragitare*, *saporare*, *pratariu*, *\*marracu*, *recidivum*, *falcula*, *\*areu*, *\*jenua* (ThLL VII, 2, 252, 84 *ienua* → *ianua*), *supare*, *ductu*, *\*domecu*, *\*mania*, *excutere*, *dragu* + *-iare*, *\*cardiare*, *plicare*, *\*tangulariu*, *albu*, *coccinu*, *melinu*, *leve*, *\*titula*, *intellegere*, *\*cantaria* und *typhus*, wenn man, was berechtigt erscheint (vgl. Heger 1964), nicht nur die dieser Sprachlandschaft eigenen Etyma, sondern auch frühe semantische Sonderentwicklungen in Rechnung stellt. Die Eigenständigkeit des Bündnerromanischen ist damit alles in allem recht ausgeprägt, denn man darf nicht übersehen, dass diese Werte auf der Grundlage eines Sprachatlas und nicht der Erfassung des Gesamtwortschatzes ermittelt wurden.

## 4. Ergebnisse und Perspektiven

Die rätoromanischen Varietäten (Friaulisch, Ladinisch und Bündnerromanisch) sind in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Gegenstand ideologisch gefärbter Studien gewesen. Daher ist es an der Zeit, mit wissenschaftlichen Methoden diese Sprachräume umfassend zu untersuchen und eine auf linguistischen Fakten basierende Sprachgeschichte zu schreiben, die alle beobachteten Phänomene mit einbezieht.

Die genaue Analyse des im FEW von Walther von Wartburg zusammengetragenen Wortmaterials hat den Beweis erbracht, dass die Ausbildung der galloromanischen Sprachräume mit der jeweils unterschiedlich verlaufenen Romanisierung beginnt (Schmitt 1974) und dann erst durch Superstrate intensiviert wurde (Wartburg 1967). Die typologische und genealogische Analyse des nach den Gegebenheiten des AIS charakteristischen bündnerromanischen Wortschatzes zeigt, dass für diesen Sprachraum ebenfalls mit einer frühen Sonderstellung und, damit verbunden, mit einer schon zur Zeit der Latinisierung erfolgten Absetzung von den oberitalienischen Mundarten zu rechnen ist. Weitere Erkenntnisse sind vom Abschluss des z.Zt. wichtigsten lexikalischen Werkes der Rätoromanistik zu erwarten, zu dessen Fortgang der Jubilar wesentlich beigetragen hat: des *Dicziunari Rumantsch Grischun* (1939-). Erst wenn dieses Muster Schweizer Qualitätsarbeit abgeschlossen sein wird, wird es möglich sein, ausgehend vom Gesamtwortschatz Definitives über die Genese des Bündnerromanischen zu sagen; doch erlaubt bereits die Analyse des AIS die gesicherte Aussage, dass die Anfänge der rätoromanisch-oberitalienischen Sprachgrenze in der Art, Qualität und Dauer zur Zeit der Romanisierung entlang der Alpenstrassen und damit der transpadavischen Ausbreitung des Lateins zu suchen sind.

## Bibliographie

- AIS = *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, von K. Jaberg und J. Jud, Zofingen, 1928-1943.
- ASCOLI, G. J.: *Saggi ladini*, in: *Archivio glottologico italiano* 1, 1873, 1-556.
- ASCOLI, G. J.: *Il dialetto tergestino*, in: *Archivio glottologico italiano* 10, 1886/88, 447-465.
- BAHNER, W.: *Die lexikalischen Besonderheiten des Frühromanischen in Südosteuropa*, Berlin, 1970.

- BARTOLI, M.: *Introduzione alla neolinguistica. Principi, Scopi, Metodi*, Genf, 1925.
- BATTISTI, C.: *Questioni linguistiche ladine: le promesse storiche dell'unione linguistica grigione-dolomitica*, in: *Revista della Società Filologica Friulana* 2, 1922, 106-135.
- BATTISTI, C.: *L'Ascoli e la questione ladina*, in: *Archivio per l'Alto Adige* 24, 1929a, 1-51.
- BATTISTI, C.: *Sulla pretesa unità ladina*, in: *Archivio glottologico italiano* 22/23, 1929b, 409-444.
- BATTISTI, C.: *Popoli e lingue nell'Alto Adige*, Firenze, 1931.
- BATTISTI, C.: *Storia della questione ladina*, Firenze, 1937.
- BATTISTI, C.: *Storia linguistica e nazionale delle valli dolomitiche atesine*, Firenze, 1941.
- DECURTINS, A.: *Das Rätoromanische und die Sprachforschung*, in: *Vox Romanica* 23, 1964, 256-305.
- Dicziunari rumantsch grischun*, publichà da la Società retoromantscha, Cuoi-ra/Winterthur, 1939-.
- FISCHER, I.: *Cuvinte panromanice absente din limba română*, in: *Studii și cercetări lingvistice* 16, 1965, 441-447.
- Forcellini = *Lexicon totius Latinitatis* ab Aegidio Forcellini seminarii Patavini alumno lucubratum deinde a Josepho Furlanetto (...) emendatum, nunc vero curantibus Francisco Conradini et Josepho Perin emendatius et acutius melioremque in formam redactum, Patavii MCMXXXX.
- GARTNER, TH.: *Rätoromanische Grammatik*, Heilbronn, 1883.
- GARTNER, TH.: *Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur*, Halle, 1910.
- GOEBL, H.: *Dialektometrische Studien. Anhand italo-romanischer, rätoromanischer und galloromanischer Sprachmaterialien aus AIS und ALF*, 3 Bde, Tübingen, 1984.
- GOEBL, H.: *Considérations dialectométriques sur le problème de «l'unité rhétoromane (ladine)»*, in: *Linguistica* 26, 1986, 83-97.
- GOEBL, H.: *Typophilie und Typophobie. Zu zwei problembeladenen Argumentationstraditionen innerhalb der Questione ladina*, in: *Raetia antiqua et moderna*, Festschrift für W. Th. Elwert, Tübingen, 1986a, 513-535.
- GOEBL, H.: *Drei ältere kartographische Zeugnisse zum Dolomitenladinischen*, in: *Ladinia* 11, 1987, 113-146.
- GOEBL, H.: *Der Kartograph und Geograph Heinrich Berghaus (1797-1884): ein früher Zeuge für die «Unità ladina»*, in: *Ladinia* 13, 1989, 165-183.

- GOEBL, H.: *Methodische Defizite im Bereich der Rätoromanistik. Kritische Bemerkungen zum Stand der soziolinguistischen Diskussion rund um das Dolomitenladinische*, in: Sociolinguistica 4, 1990, 19-49.
- GRIMES, J.E./AGARD, F.: *Linguistic Divergence in Romance*, in: Language 35, 1959, 598-604.
- HEGER, K.: *Kriterien zur Bewertung der lexikalischen Sonderstellung einer Sprachlandschaft*, in: Zeitschrift für romanische Philologie 80, 1964, 15-34.
- JUD, J.: *Zur Geschichte der bündnerromanischen Kirchensprache*, in: 49. Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden, Jahrgang 1919, Chur 1920, 1-56.
- KRAMER, J.: *Deutsch und Italienisch in Südtirol*, Heidelberg, 1981.
- KRAMER, J.: *Kann es eine dolomitenladinische Schriftsprache geben?*, in: Das Romanische in den Ostalpen, hgg. von D. Messner, Wien, 1984, 245-256.
- KRAMER, J.: *Äussere Sprachgeschichte, Eigensprachlichkeitsbewusstsein und Sprachnormierungsversuche bei den Dolomitenladinern*, in: Raetia antiqua und moderna, Festschrift für W. Th. Elwert, Tübingen, 1986, 589-615.
- MÜLLER, B.: *Die typologische Klassifikation der romanischen Sprachen. Methode und Entwurf*, in: Interlinguistica, Festschrift für M. Wandruszka, Tübingen, 1971, 242-253.
- MÜLLER, B.: *La bi-partition linguistique de la France (mise au point de l'état des recherches)*, in: Revue de linguistique romane 35, 1971a, 17-30.
- MULJAČIĆ, Ž.: *Die Klassifikation der romanischen Sprachen*, in: Romanistisches Jahrbuch 18, 1967, 23-37.
- REDFERN, J.: *A Lexical Study of Raeto-Romance and Contiguous Italian Dialect Areas*, The Hague/Paris, 1971.
- ROHLFS, G.: *Die lexikalische Differenzierung der romanischen Sprachen. Versuch einer romanischen Wortgeographie*, München, 1954.
- ROHLFS, G.: *Romanische Sprachgeographie. Geschichte und Grundlagen, Aspekte und Probleme, mit dem Versuch eines Sprachatlas der romanischen Sprachen*, München, 1971.
- ROHLFS, G.: *Rätoromanisch. Die Sonderstellung des Rätoromanischen zwischen Italienisch und Französisch. Eine kulturgeschichtliche und linguistische Einführung*, München, 1975.
- ROHLFS, G.: *Die rumänische Sprache in ihrer sprachgeographischen Beziehung zu anderen romanischen Sprachen*, München, 1980.
- ROHLFS, G.: *Panorama delle lingue neolatine. Piccolo atlante linguistico pan-romanzo*, Tübingen, 1986.
- SCHMITT, CH.: Rezension zu J. Redfern (1971), in: Zeitschrift für romanische Philologie 89, 1973, 390-396.

- SCHMITT, CH.: *Die Sprachlandschaften der Galloromania*. Eine lexikalische Untersuchung zum Problem der Entstehung und Charakterisierung, Bern/Frankfurt, 1974.
- SCHMITT, CH.: *Genèse et typologie des domaines linguistiques de la Galloromania*, in: Travaux de linguistique et de littérature 12, 1974a, 31-83.
- SCHMITT, CH.: *La latinité du gascon*, in: Atti del XIV congresso internazionale di linguistica e filologia romanza, Napoli/Amsterdam, Bd. II, 1976, 31-50.
- SCHMITT, CH.: *Quelques particularités du vocabulaire roman de la Gascogne*, in: Hommage à Jean Séguy, Bd. II, 1980, 319-326.
- SCHMITT, CH.: *Zur Latinität des Rumänischen*, in: G. Holtus/E. Radtke (Hgg.), Rumänistik in der Diskussion, Tübingen, 1986, 296-316.
- SCHMITT, CH.: *Untereingadinische Einwohnernamen, Neck- und Schimpfnamen*, in: Raetia antiqua et moderna, Festschrift für W. Th. Elwert, Tübingen, 1986a, 183-194.
- TAGLIAVINI, C.: *Le origini delle lingue neolatine*, Bologna, <sup>3</sup>1959.
- TAGLIAVINI, C.: *Einführung in die romanische Philologie*, München, 1973.
- ThLL = Thesaurus Linguae Latinae. Editus auctoritate et consilio academiarum quinque Germanicarum Berolinensis Gottingensis Lipsiensis Monacensis Vindobonensis (Titel Bd. I). Lipsiae MDCCCCss.
- WARTBURG, W. v.: *Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume*, Bern, 1950.
- WARTBURG, W. v.: *Die Entstehung des Rätoromanischen und seine Geltung im Land*, in: W.v.W., Von Sprache und Mensch, Bern, 1956, 23-44.
- WARTBURG, W. v.: *La fragmentation linguistique de la Romania*, Paris, 1967.
- WARTBURG, W. v.: *Evolution et structure de la langue française*, Bern, <sup>8</sup>1967.